Integration

Konzept für Erstorientierungskurse



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Dieses Konzept, herausgegeben vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, bildet die Grundlage für die Umsetzung von Erstorientierungskursen (EOK). Die entsprechenden Projekte werden aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union gefördert. Der Bund übernimmt die Kofinanzierung.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Konzept für Erstorientierungskurse

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2026

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

Allgemeines 8

1. Zielgruppe 8

2. Ziele 8

3. Kursinhalte 9

4. Kursstruktur 9

5. Kursformate 10

6. Methoden 11

Kursaufbau 14

1. Kurseinstieg 14

2. Module 15

Alltag in Deutschland 15

Arbeit 17

Einkaufen 20

Gesundheit/medizinische Versorgung 23

Kindergarten/Schule 26

Mediennutzung in Deutschland 28

Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität 30

Sitten und Gebräuche in Deutschland/lokale Besonderheiten 32

Sprechen über sich und andere Personen/soziale Kontakte 35

Werte und Zusammenleben 38

Wohnen 41

Einleitung

Erstorientierungskurse (EOK) gibt es in Deutschland in allen 16 Bundesländern. Sie richten sich an Personen, die nach ihrer Einreise und aufgrund ihrer Lebensumstände Bedarf an einem niederschwelligen Einstiegs- und Orientierungsangebot haben.

Die Grundlage für die Umsetzung der Erstorientierungskurse bildet das vorliegende Konzept. Es wurde vom Land Bayern im Jahr 2013 in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in einem Modellprojekt entwickelt und zunächst bayernweit in 40 Kursen an 31 Standorten erprobt. Die grundlegende Ausrichtung hat die begleitende Evaluation unter Einbeziehung der Lehrkräfte und der Teilnehmenden bestätigt. Im Februar 2016 wurde das Konzept um das Modul „Werte und Zusammenleben“ ergänzt. Dieses fügt sich hinsichtlich seiner didaktischen Ausrichtung nahtlos in die übrigen Module ein. Seit 2017 werden Erstorientierungskurse in allen Bundesländern angeboten.

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 konnten die Erstorientierungskurse nicht mehr wie bis dahin im Präsenzunterricht vor Ort stattfinden. Das Konzept wurde daher auch im Virtuellen Klassenzimmer erprobt und die gewonnenen Erkenntnisse ab Juli 2022 in den Regelbetrieb überführt. Seitdem ist es regulär möglich, Erstorientierungskurse (anteilig) im Virtuellen Klassenzimmer durchzuführen.

Die Finanzierungsmodalitäten haben sich über die Zeit hinweg verändert: Bis Oktober 2026 wurde das Kursangebot vollständig aus Mitteln des Bundesministerium des Innern gefördert. Seit November 2026 übernimmt der Bund die Kofinanzierung des Programms, das nun verstärkt aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union finanziert wird.

Die Erstorientierungskurse werden fortlaufend evaluiert und das Konzept je nach Bedarf entsprechend angepasst und optimiert.

Allgemeines

1. Zielgruppe

Teilnehmende an den Erstorientierungskursen sind vorrangig Schutzsuchende, die nach ihrer Einreise nach Deutschland Bedarf an einem niederschwelligen Einstiegs- und Orientierungsangebot haben.

Bei Bedarf können auch Schutzberechtigte einen Kurs besuchen, zum Beispiel wenn eine Teilnahme an einem Integrationskurs aktuell nicht möglich ist. Grundlage für die Teilnahme ist die Zielgruppen-Definition des AMIF.

Hinsichtlich ihrer Lern- und Bildungsvoraussetzungen können sich die Teilnehmenden eines Kurses sehr stark voneinander unterscheiden. Das Spektrum reicht dabei von Menschen, die nicht alphabetisiert sind bzw. das lateinische Schriftsystem nicht beherrschen, bis hin zu Personen, die in ihrem Heimatland höhere Bildungsabschlüsse erworben und in hochqualifizierten Berufen gearbeitet haben.

2. Ziele

Übergreifendes Ziel der Erstorientierungskurse ist es, den Teilnehmenden Gelegenheit zu geben, möglichst zeitnah

- alltagsrelevantes Wissen auf- bzw. auszubauen,
- die für ihren Alltag relevanten Werte, Normen und Gepflogenheiten des Zusammenlebens kennenzulernen,
- sich Sozialräume zu erschließen

  und
- sich für die Erstorientierung erforderliche sprachliche Handlungskompetenz sowie
- (Lern-)Strategien in einem der Erstorientierung dienlichen Maße anzueignen.

Im Ergebnis können die Erstorientierungskurse dazu beitragen, den Teilnehmenden eine regelmäßige Tagesstrukturierung zu ermöglichen und sie in ihrer Alltagsbewältigung und in ihrer Teilhabe zu bestärken.

3. Kursinhalte

Die Inhalte der Erstorientierungskurse sind an den Bedürfnissen der Teilnehmenden hinsichtlich einer ersten Orientierung in Deutschland ausgerichtet. Folgende Themengebiete werden behandelt (alphabetisch geordnet):

- Alltag in Deutschland
- Arbeit
- Einkaufen
- Gesundheit/medizinische Versorgung
- Kindergarten/Schule
- Mediennutzung in Deutschland
- Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität
- Sitten und Gebräuche in Deutschland/lokale Besonderheiten
- Sprechen über sich und andere Personen/soziale Kontakte
- Werte und Zusammenleben
- Wohnen

Die sprachlichen Inhalte (Wortschatz, Redewendungen sowie notwendige Grammatikkenntnisse) folgen dabei stets den Sachinhalten.

Zur Einordnung der Lernziele und Lerninhalte in den Gesamtkontext des Kurses kann es hilfreich sein, sich grob mit den Aufenthaltsregelungen der Kursteilnehmenden auseinanderzusetzen. Die aktuellen Fassungen der relevanten Gesetzestexte finden sich auf der Website des Bundesministeriums des Innern unter www.bmi.bund.de sowie auf der Website des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge unter www.bamf.de. Lehrkräfte können die dort verfügbaren Informationen für die Unterrichtsplanung und -durchführung nutzen. Es wird jedoch nicht erwartet, dass die Lehrkräfte sich diese Rechtskenntnisse aneignen oder zum Gegenstand des Kurses machen.

4. Kursstruktur

Jeder Erstorientierungskurs umfasst 300 Unterrichtseinheiten (UE). Er enthält sechs Module mit jeweils 50 UE à 45 Minuten. Das Konzept besteht aus insgesamt elf Modulen. Je nach den individuellen Interessen und Bedarfen der Teilnehmenden werden pro Kurs die fünf relevantesten ausgewählt. Hinzu kommt das Modul „Werte und Zusammenleben“, das in jedem vollständig durchgeführten Kurs verpflichtend umzusetzen ist. Einzelne Elemente des Moduls „Werte und Zusammenleben“ sind auch in den anderen Modulen zu finden. Aufgrund der essenziellen Bedeutung der Inhalte sind diese Doppelungen ausdrücklich gewollt, ebenso wie Rückgriffe auf dieses Modul im weiteren Verlauf des Kurses.

Die Module bauen nicht aufeinander auf und können daher im Unterricht in beliebiger Reihenfolge behandelt werden.

Der Kurs beginnt immer mit dem Baustein „Kurseinstieg“. Dieser umfasst 10 UE. Er dient der Vorstellung und dem gegenseitigen Kennenlernen, wobei keine Deutschkenntnisse vorausgesetzt werden. Damit verkürzt sich der Umfang des ersten Moduls auf 40 UE.

Inwiefern weitere Module mit dem Baustein „Kurseinstieg“ begonnen werden, beispielsweise zu Wiederholungszwecken oder bei einer hohen Teilnehmendenfluktuation, liegt im pädagogischen Ermessen der Kursleitung. In diesem Falle sollte die Vorstellung der Teilnehmenden, soweit dies möglich ist, auf den jeweiligen Kontext des Moduls hinführen, z. B. Vorstellung als Patientin/Patient, bei der Behörde, beim Elternabend usw.

Jedem Modul sind fünf Lernziele zugeordnet. Dabei folgt jedes Modul einer eigenen inhaltlichen Progression, ausgehend von einfachen Kenntnissen und Kompetenzen hin zu komplexeren Zusammenhängen.

5. Kursformate

Die Erstorientierungskurse können als Präsenzunterricht, im Virtuellen Klassenzimmer oder als Kombination von beidem umgesetzt werden.

Der Präsenzunterricht findet in einem Kursraum vor Ort unter physischer Anwesenheit der Lehrkräfte und Teilnehmenden statt, während es das Virtuelle Klassenzimmer den räumlich getrennten Personen ermöglicht, sich in einem virtuellen Raum zum synchronen Lernen zu treffen. Die virtuelle Zuschaltung einzelner Teilnehmender zu einer Präsenzgruppe ist grundsätzlich nicht vorgesehen.

Ein Erstorientierungskurs, bei dem die vollen 300 UE als Präsenzunterricht stattfinden, stellt den Standardfall dar, da er besonders gut zu den Grundgedanken des EOK passt: Das Gruppengefühl wird durch die persönlichen Begegnungen gestärkt und die sozialraumorientierte Kursgestaltung, z. B. in Form von gemeinsamen Exkursionen, lässt sich in einem Präsenzkurs besonders gut umsetzen. Wird ein Kursmodell mit Virtuellem Klassenzimmer gewählt, so ist hier eine Kombination mit möglichst hohem Anteil der Unterrichtseinheiten im Präsenzunterricht wünschenswert. Die Entscheidung, inwiefern Präsenzunterricht und Virtuelles Klassenzimmer kombiniert werden, ist vor dem Hintergrund der jeweiligen Teilnehmendengruppe und deren Bedarfe zu treffen. Dabei sollten insbesondere folgende Voraussetzungen und Bedarfe der Teilnehmenden entscheidungsleitend sein:

- Bildungsbiografie und Lernautonomie der Teilnehmenden
- Schriftsprachliche Kompetenzen in der Herkunftssprache
- Kompetenz beim Umgang mit digitalen Medien, insbesondere Umgang mit einem Videokonferenzsystem
- Bisherige Erfahrungen mit digitalen Medien im Sprachlernkontext

Sowohl im Präsenzunterricht als auch im Virtuellen Klassenzimmer muss die Möglichkeit zur Umsetzung verschiedener Sozialformen (Plenum, Gruppenarbeit, Partnerarbeit) sichergestellt werden. Im Virtuellen Klassenzimmer ist darauf zu achten, dass auch hier alle vier Fertigkeiten (Sprechen, Hören, Schreiben, Lesen) trainiert werden.

Ein Kurs sollte nicht mehr als 25 Unterrichtseinheiten pro Woche umfassen. Bewährt hat sich jedoch bisher eine Unterrichtspraxis von drei Unterrichtstagen pro Woche à vier bis fünf Unterrichtseinheiten. Die Unterrichtszeit im Virtuellen Klassenzimmer sollte auf höchstens vier Unterrichtseinheiten pro Tag begrenzt werden.

Die Unterstützung beim Zugang zum Virtuellen Klassenzimmer findet grundsätzlich außerhalb der insgesamt 300 Unterrichtseinheiten des EOK statt.

6. Methoden

Die Methoden richten sich an den grundsätzlichen Prinzipien der Erwachsenenbildung aus, wie Teilnehmenden-, Praxis- und Handlungsorientierung. Daher sollten die Teilnehmenden auch ermuntert werden, die Auswahl und die Festlegung der Reihenfolge der Module mitzubestimmen.

Bei der Unterrichtsplanung und -durchführung ist zu beachten, dass es sich beim vorliegenden Konzept nicht um einen klassischen Sprachkurs mit festgelegtem zielsprachlichen Niveau handelt. Den Schwerpunkt bildet der Erwerb von Sachkenntnissen zur Erstorientierung; sprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten werden entlang der sich daraus ergebenden Erfordernisse entwickelt.

Die mündliche Kommunikation sollte dabei im Vordergrund stehen. Nützliche Redewendungen sollen in erster Linie als Chunks vermittelt werden.

Die Aussprache soll integriert (d.h. in den jeweiligen thematischen Kontext eingebettet) trainiert werden. Spezifische Phonetikübungen sind somit verzichtbar; Ausspracheprobleme sollten jedoch in geeigneter Weise beim Sprechen und Hörverstehen thematisiert werden.

Die Vermittlung von Grammatikkenntnissen sollte nur erfolgen, soweit diese für die Sprachhandlungen erforderlich sind.

Unabdingbar für das Erreichen des Lernziels der Erstorientierung ist sowohl der Einsatz von authentischen Lernmaterialien und die Visualisierung bei der Informationsvermittlung als auch die Einbeziehung verschiedener Lernorte und die Sozialraumorientierung. Um die Teilnehmenden mit Situationen und Gegebenheiten des Alltagslebens in Deutschland vertraut zu machen und sie auf dessen Erfordernisse inhaltlich vorzubereiten, sollten im Unterricht reale Materialien zum Einsatz kommen, wie Wohnungsanzeigen, Stellenangebote, Stadt- und Fahrpläne, Werbeprospekte, Flyer oder auch Fallbeispiele.

Unterricht im Erstorientierungskurs findet sozialraumorientiert statt. Dabei geht es nicht lediglich darum, dass die Teilnehmenden für sie relevante Orte oder Plätze außerhalb des Klassenzimmers betreten (z. B. die Stadtbibliothek), sondern sie setzen sich vor allem auch mit den darin geltenden Kommunikationsbedingungen auseinander (z. B. Wann und wie spreche ich die Person an der Information in der Stadtbibliothek an? Wie erwerbe ich einen Ausweis für die Stadtteilbibliothek?). Auf diese Weise lässt sich sprachliches Handeln erproben, Begegnungen lassen sich herbeiführen, Kontakte initiieren und Netzwerke anbahnen. Unter Sozialraum versteht man somit einen relationalen Raum, der durch die Interaktion der Menschen entsteht.

Als besondere Form des gewinnbringenden Umgangs mit einer eventuell großen Kursheterogenität bietet sich das Helferprinzip an, in dessen Rahmen schwächere Teilnehmende oder neu Hinzugekommene von Teilnehmenden mit Vorkenntnissen unterstützt werden. Da Lernvoraussetzungen und Bildungshintergründe sehr vielfältig sein können, sind im gesamten Kursverlauf zahlreiche Lernsituationen möglich, in denen sich die Kursteilnehmenden gegenseitig unterstützen können. Dieses Prinzip birgt somit ein großes Potenzial zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls durch das Lernen voneinander und miteinander und sollte daher ein permanentes Leitprinzip des Kurses bilden.

Um den Erfolg einzelner Kursmodule zu überprüfen, ist im Unterricht regelmäßig der aktuelle Lernstand der Teilnehmenden zu ermitteln. Dies geschieht mit sogenannten „Lernzielchecks“ (LZC). Mit ihnen wird in Erfahrung gebracht, inwiefern die im Konzept vorgegebenen Ziele einzelner Module erreicht wurden. Die LZC lassen sich in den Unterrichtsalltag einfach integrieren. Sie können im Rahmen von Übungen und Aufgaben absolviert werden, die ohnehin Bestandteil der Kursplanung sind. Die Methoden und Inhalte können hierbei frei unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse der Teilnehmenden gewählt werden.

Hilfestellungen zur inhaltlichen Gestaltung des Erstorientierungskurses sowie zur Umsetzung der LZC bietet die Handreichung für Lehrkräfte in Erstorientierungskursen. Neben den zahlreichen Hilfestellungen zur Unterrichtsgestaltung einzelner Module der Erstorientierungskurse werden in der Handreichung in speziellen Teilkapiteln auch Themen wie „Digitaler Unterricht und Online-Lernen“ oder „Strategien des Lernens lernen“ vertieft behandelt. Die Handreichung ist abrufbar unter www.bamf.de/eok-traeger.

Über die Website des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sind auch mehrsprachiges Videomaterial zum Grundgesetz sowie die Broschüre „Das Grundgesetz – die Basis unseres Zusammenlebens“ erhältlich. Es empfiehlt sich, diese Materialien in den Unterricht bzw. in dessen Vorbereitung einzubeziehen.

Kursaufbau

1. Kurseinstieg

Die ersten zehn Unterrichtseinheiten (UE) des ersten Moduls dienen der Vorstellung und dem gegenseitigen Kennenlernen (vgl. hierzu auch die Hinweise im Kapitel „Kursstruktur“).

Lernziel	Lerninhalte
Die Teilnehmenden können sich und andere vorstellen und andere Kursteilnehmende nach Namen und Herkunft fragen.	**Sachinhalte** sich vorstellen, Kontaktdaten nennen **Wortschatz** heißen, kommen, sein, wohnen, sprechen, Mann, Frau, Vorname, Nachname, Familienname, für den Kurs relevante Länder und Sprachen, Adresse, Wohnort, Straße, Hausnummer, E-Mail-Adresse **Grammatik** Personalpronomen: ich, du/Sie, er/sie Lokalpräpositionen (nur als feste Wendung): aus, in Possessivartikel: mein/e, dein/e, Ihr/e Demonstrativpronomen: das Fragesätze mit den Pronomen wer, woher, wie **Redemittel** Anredeform: Frau ..., Herr ..., Hallo ... (Vor- und Nachname) Wie heißen Sie?/Wie heißt du? Ich heiße ... Mein Vorname ist ... Unser Nachname/Familienname ist ... Wer ist das? Das ist Frau/Herr ... Woher kommen Sie?/Woher kommst du? Sie/er kommt aus ... Wo wohnen Sie?/Wo wohnst du? Wir wohnen in ... Meine Adresse ist ...

2. Module

Alltag in Deutschland

Nach dem Besuch dieses Moduls verfügen die Teilnehmenden über grundlegendes alltagspraktisches Wissen sowie basale Kompetenzen für das Einleben in der neuen Umgebung.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden können mögliche Tagesabläufe in Deutschland beschreiben.	**Sachinhalte** Arbeitsleben; Familienleben; Freizeitgestaltung; Uhrzeiten **Wortschatz** aufstehen, duschen, anziehen, frühstücken, arbeiten, Feierabend, in die Schule gehen, Hausaufgaben machen, berufliche Fortbildung, helfen, Freizeit, putzen, kochen, fernsehen, spielen, Hobby, schlafen gehen, Uhrzeit ... **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wann trennbare Verben Temporalpräpositionen: um, von, bis, vor, nach **Redemittel** Ich frühstücke um ... Uhr. Ich arbeite von ... Uhr bis ... Uhr. Wann gehst du in die Schule? Ich lese gerne. Ich höre nicht gerne Musik.
Die Teilnehmenden können einen Termin vereinbaren und kennen die Relevanz von Pünktlichkeit.	**Sachinhalte** Öffnungs-, Besuchs- bzw. Sprechzeiten; Termine vereinbaren; Online-Serviceportale von Bürgerämtern etc.; Modalitäten zur Wahrnehmung von Terminen; mögliche Missverständnisse bei einem anderen Zeitverständnis **Wortschatz** pünktlich, einen Termin einhalten, zu spät kommen, Termin zu-/absagen, privat, geschäftlich, regelmäßig ... **Redemittel** Ich hätte gern einen Termin. Besuchszeit/Öffnungszeit/Sprechzeit ist von ... bis ... Uhr. Ich habe eine private/geschäftliche Verabredung. Ich habe (keine) Zeit.

Die Teilnehmenden kennen mögliche Aufgabenverteilungen innerhalb von Familien und verschiedenen Lebensgemeinschaften in Deutschland.	**Sachinhalte** Gleichberechtigung in Lebensgemeinschaften; verschiedene Lebensgemeinschaften; Arbeitsteilung im Haushalt und in der Kinderbetreuung; Vereinbarkeit von Beruf und Familie; Frauen in Entscheidungspositionen **Wortschatz** unterstützen, helfen, berufstätig, Schichtarbeit, gleichberechtigt, unabhängig, modern, traditionell, kochen, Wäsche waschen, einkaufen, Geschirr spülen, die Wohnung saugen, das Bad putzen, das Bett machen, aufräumen … **Redemittel** Wir unterstützen uns im Alltag. Die Mutter/der Vater/die Lebenspartnerin/der Lebenspartner holt das Kind von der Schule/bringt das Kind zum Sport/wickelt das Baby. Ich kaufe im Supermarkt ein. Die Kinder helfen im Haushalt.
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Grundregeln für die Kommunikation mit Behörden in Deutschland.	**Sachinhalte** Ausländerbehörde, Sozialamt: Kommunikation überwiegend in schriftlicher Form; Behördenbriefe als Dokumente; Auskunfts- und Beratungspflicht von Behörden **Wortschatz** Amt, Behörde, Auskunft, (Antrags-)Formular, ausfüllen, unterschreiben, zurücksenden, Fristen einhalten, Bescheid, seinen Pflichten nachkommen, Hilfe bekommen, Unterstützung … **Redemittel** An wen muss ich mich wenden? Dafür ist … zuständig. Welche Unterlagen brauche ich? Können Sie mir (beim Ausfüllen) helfen?
Die Teilnehmenden kennen verschiedene den Alltag in Deutschland betreffende (rechtliche) Sachverhalte.	**Sachinhalte** Versicherungen; Angebote mehrerer Anbieter vergleichen; Verbraucherschutz; Girokonto; Online-Banking; Müllentsorgung … **Wortschatz** Privathaftpflichtversicherung, Arbeitslosenversicherung, Zahnzusatzversicherung, Kfz-Versicherung, Pflichtversicherung, abschließen, freiwillig, Beiträge, regelmäßig, Bankkonto, eröffnen, Kontoauszug, SEPA, Lastschrift, Überweisung, Müll, Glascontainer, Pfandautomat … **Redemittel** Meine Kontonummer lautet … Meine Frau ist die Kontoinhaberin. Ich möchte eine Versicherung abschließen. Der Vertrag ist gültig/wirksam. Das gehört in den Biomüll.

Arbeit

Nach dem Besuch dieses Moduls wissen die Teilnehmenden, wie die Arbeitswelt in Deutschland organisiert ist und was bei der Arbeitssuche und im Arbeitsleben zu beachten ist.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden haben einen groben Überblick über wesentliche Arbeitsfelder und gängige Berufe in Deutschland und können in einfachen Sätzen darüber sprechen.	**Sachinhalte** Arbeitsfelder: z. B. Gesundheitswesen/Pflege, Gastronomie/Hotel, Handwerk, Behörden, Einzelhandel; Unterschiedliche Bildungswege als Voraussetzung (Berufsausbildung vs. Studium) **Wortschatz** Ärztin/Arzt, Lehrerin/Lehrer, Bäckerin/Bäcker, Gärtnerin/Gärtner, Verkäuferin/Verkäufer, Köchin/Koch, Elektrikerin/Elektriker, Briefträgerin/Briefträger, Studium, Ausbildung … Arztpraxis, Krankenhaus, Altenheim, Pflegestation, Warenhaus, Möbelhaus, Supermarkt, Hotel, Restaurant, Gärtnerei, Bäckerei, Handwerksbetrieb, Büro … **Grammatik** Weibliche/männliche Form von Berufsbezeichnungen das Verb arbeiten in der 1. und 3. Person Singular Präsens und Perfekt die Verben sein und haben in der 1. Person Singular Präteritum **Redemittel** Die Ärztin/der Arzt arbeitet im Krankenhaus oder in einer Arztpraxis. Ich bin Krankenpflegerin/Krankenpfleger auf der Pflegestation. Ich arbeite als Verkäuferin/Verkäufer in einem Schuhgeschäft. Ich war früher Köchin. Ich hatte eine Gärtnerei.
Die Teilnehmenden können unterschiedliche Tätigkeiten und ihre eigene Berufserfahrung beschreiben.	**Sachinhalte** Arbeitsabläufe; Arbeitsplatzbeschreibungen **Wortschatz** kochen, sägen, verkaufen, montieren, pflanzen, ernten, telefonieren … Maschine, Bedienungsanleitung, Werkzeug, Büro, Videokonferenz … Modalverben: können, müssen, sollen, wollen **Grammatik** Verben im Präsens Verben im Perfekt Modalverben Verbalklammer bei Perfekt und Modalverben

	Redemittel Ich kann sehr gut nähen. Ihre Aufgabe ist … Sie sind für … zuständig. Ich arbeite mit Holz/Metall. Ich bin als … ausgebildet. In meinem Heimatland habe ich als … gearbeitet. Ich habe einen Abschluss als … Ich habe in … studiert. Ich habe viel Erfahrung mit Computern/Maschinen. Ich arbeite gerne im Freien/im Büro. Ich kenne mich gut mit Pflanzen/Autos … aus.
Die Teilnehmenden kennen verschiedene Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit und wissen, wo und wie man sich darüber informieren kann.	**Sachinhalte** Arbeitserlaubnis; Vorrangprüfung; Jobcenter als Arbeitsvermittlung; Stellensuche; Stellenanzeigen: telefonische Kontaktaufnahme, schriftliche Bewerbung, Online-Bewerbung **Wortschatz** Arbeitgeberin/Arbeitgeber, Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer, arbeiten, Arbeitsplatz, Gehalt/Lohn/Honorar, Stellenanzeige, Vorstellungsgespräch, Bewerbung, sich bewerben **Redemittel** Ich suche eine Arbeit (als …). Ich arbeite als … bei … Ich möchte in einem Hotel/Möbel-/Autohaus arbeiten. Ich möchte als Verkäuferin/Verkäufer/Krankenpflegerin/Krankenpfleger/Köchin/Koch arbeiten.

Die Teilnehmenden kennen die sie betreffenden Regeln und gesetzlichen Vorgaben im Arbeitsleben.	**Sachinhalte** Arbeitsvertrag als Grundlage des Arbeitsverhältnisses; Arbeitsverhältnis: Anstellung, selbstständige Tätigkeit, Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse, Zeitarbeit, Saisonarbeit, Probezeit, Kündigung, Betriebsgeheimnis, Betriebsrat, Gewerkschaft; Unterschied: Minijob, Teilzeit, Vollzeit, Schwarzarbeit und juristische Folgen; Arbeitszeiteinteilung: Pausen, Urlaub, Überstunden, Feiertage; Gesetzliche Regelungen: Brutto-/Nettolohn, Sozialversicherungspflicht, Lohnsteuer; Verhalten bei Krankheit: Anruf, Krankschreibung **Wortschatz** Arbeitszeit, Dienstbeginn, Mittagspause, Feierabend, Aushilfstätigkeit, Vorarbeiterin/Vorarbeiter, Auszubildende/Auszubildender, Praktikantin/Praktikant, Vorgesetzte/Vorgesetzter, Leiterin/Leiter, Gleitzeit, Zeiterfassung, sich krankmelden … **Redemittel** Die tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Herr Maier hat diese Woche Nachtschicht. Die Frühschicht übernimmt Frau Müller. Ihre Probezeit dauert sechs Monate. Ich kann heute leider nicht zur Arbeit kommen. Ich bin bis … krankgeschrieben. Sie müssten bitte schriftlich kündigen.
Die Teilnehmenden kennen wichtige Gepflogenheiten des Arbeitslebens.	**Sachinhalte** Teamarbeit; Umgang mit Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten; Small Talk **Wortschatz** Team, teamfähig, flexibel, engagiert, motiviert, Urlaub nehmen, Überstunden machen … **Redemittel** Das ist der neue Kollege. Wir arbeiten eng mit der Abteilung … zusammen. Frau Maier hat Urlaub. Ihre Vertretung übernimmt Herr Müller.

Einkaufen

Nach dem Besuch dieses Moduls sind die Teilnehmenden in der Lage, sich in verschiedenen Geschäften vor Ort mit Produkten und Artikeln des täglichen Bedarfs zu versorgen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen die deutschen Begriffe für Produkte und Artikel des täglichen Bedarfs und können Einkäufe erledigen.	**Sachinhalte** Maßeinheiten (Kilogramm, Liter); Verpackungen (Tüte, Flasche, Karton, Tube, Kiste, Dose); Kleider- und Schuhgrößen **Wortschatz** Lebensmittel: Brot, Milch, Wasser, Tomaten, Kartoffeln ... Hygieneartikel: Zahnbürste, Zahncreme, Shampoo, Duschgel ... Kleidung: Hose, Rock, Pullover, T-Shirt, Schuhe ... Allgemein: einkaufen, Einkaufswagen, aussuchen, kosten, Preis, teuer, billig, bezahlen, Kassenbon, Zahlen bis 20, Dezimalzahlen ... **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel **Redemittel** Wie viel kostet ...? Wo finde ich ...? Ich hätte gern/Ich möchte/Ich suche ... Ich brauche bitte den Kassenbon. Vielen Dank. Bitte schön.

Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten vor Ort.	**Sachinhalte** Charakteristika von und Unterschiede zwischen: Discounter, (Super-)Markt, Fachgeschäft; Weitere Einkaufsmöglichkeiten: Bäckerei, Metzgerei, Flohmarkt, Secondhand … **Wortschatz** in der Nähe, dort, hier, Laden/Geschäft, Qualität, Preisunterschied, günstig, frisch, gebraucht, neu, alt … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wo Lokalpräpositionen und -adverbien **Redemittel** Wo bekomme ich …? In der … Straße gibt es ein/eine/einen … Ich kaufe in/bei … ein. Da ist es billig/teuer. Die Qualität ist …
Die Teilnehmenden kennen die Öffnungszeiten von Geschäften.	**Sachinhalte** Geregelte und feste Öffnungszeiten; Beschilderung der Öffnungszeiten; Werk-, Feier- und Ruhetage … **Wortschatz** Wochentage, täglich, geöffnet, geschlossen … **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel Präpositionen (nur als feste Wendung): um, von, bis, am **Redemittel** Das Geschäft ist von … bis … Uhr geöffnet/geschlossen. Das Geschäft ist täglich von … bis … Uhr geöffnet. … ist Ruhetag.

Die Teilnehmenden können das Wesentliche aus Produktinformationen entnehmen.	**Sachinhalte** Zutaten; Lagerungs- und Verzehrhinweise (Mindesthaltbarkeits-, Verbrauchsdatum), Pfandsystem; Wasch- und Pflegehinweise für Kleidung **Wortschatz** verdorben, frisch, trocken, kühl, genießbar, waschen, schütteln, kühl/trocken lagern, Pfandflasche, Feinwaschmittel, Handwäsche … **Grammatik** Aufforderungen im Infinitiv **Redemittel** … ist mindestens haltbar bis … Das Produkt kühl lagern! Nach dem Öffnen innerhalb von … Tagen verbrauchen! Bei 40 Grad waschen. Nicht schleudern!
Die Teilnehmenden kennen gängige Möglichkeiten und Rechte beim Einkaufen.	**Sachinhalte** Preisverhandlungen; Umgang mit schadhafter Ware, Umtauschmöglichkeiten, Garantie; Sonderangebote … **Wortschatz** Prozent, reduziert, verhandeln, feilschen, umtauschen, reklamieren, funktionieren, kaputt, beschädigt … **Grammatik** Ja-Nein-Fragen **Redemittel** Gibt es einen Rabatt? Darf ich das mal probieren? Diese Schuhe sind um 20 % reduziert. Das ist beschädigt/kaputt. Ich möchte … reklamieren/umtauschen!

Gesundheit/medizinische Versorgung

Nach dem Besuch dieses Moduls sind die Teilnehmenden in der Lage, sich und ihre Angehörigen in medizinischen Einrichtungen vor Ort beraten und versorgen zu lassen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden können gesundheitliche Probleme und Stresssymptome beschreiben.	**Sachinhalte** Körperliche Beschwerden; psychische Beschwerden; Stresssymptome **Wortschatz** Bein, Hand, Fuß, Kopf, Bauch, Hals, Zahn, wehtun, Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Schmerzen, Husten, Fieber haben, Ausschlag, gestresst, unruhig, Schlafstörung, Schwindel … **Grammatik** Possessivartikel Verb: haben **Redemittel** Mein … tut weh. Ich habe (Kopf-)Schmerzen. Ich bin erschöpft. Ich kann nicht schlafen. Ich habe Probleme mit der Konzentration.
Die Teilnehmenden können Ratschläge zur Linderung von Problemen und zur Genesung verstehen.	**Sachinhalte** Hilfe bei leichteren Beschwerden: Apotheke, Pflegepersonal, Entspannungstechniken, (kein) Sport, Ernährung Hilfe bei stärkeren Beschwerden: Arztbesuch **Wortschatz** Medikament, Tablette, Schmerzmittel, Augentropfen, Salbe, Hustensaft, Bett, Ruhe, Bettruhe, trinken, Spritze, nehmen, schlafen, atmen, gehen, entspannen, Entspannungsübung, gesunde Ernährung … **Grammatik** Imperativ im Singular (z. B.: Geh!) und der Höflichkeitsform (z. B. Gehen Sie!) Modalverben Verbalklammer bei Modalverben

	Redemittel Was fehlt Ihnen?/Was kann ich für Sie tun? Haben Sie etwas gegen …? Geh bitte ins Bett! Gehen Sie bitte zum Arzt! Sie brauchen Bettruhe. Sie sollten (kein) …! Sie dürfen (nicht) …! Sie brauchen eine Spritze. Ich verschreibe Ihnen ein Schmerzmittel/eine Salbe. Ich gebe Ihnen ein Rezept.
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Einrichtungen der medizinischen Versorgung vor Ort.	**Sachinhalte** Hilfe in Notfällen: 112, Notärztin und Notarzt, Krankenwagen, Sanitäterinnen/Sanitäter, Erste Hilfe, Bereitschaftsdienst, Apotheken, Arztpraxen, Krankenhaus, Bezugnahme auf die unmittelbare Umgebung der Teilnehmenden **Wortschatz** dringend, anrufen, helfen, Telefon, rezeptfrei, Sprechstunde, Klinikum, Hospital, Ziffern und Zahlen, Uhrzeit … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wo Lokalpräpositionen (nur als feste Wendung): zu Temporalpräpositionen (nur als feste Wendung): um, von, bis **Redemittel** Wir brauchen einen Notarzt. Wo ist …? Die Arztpraxis ist in der … Straße. Du musst dringend zum Zahnarzt. Der Arzt hat von … bis … Uhr Sprechstunde.
Die Teilnehmenden kennen die Regelungen der medizinischen Versorgung.	**Sachinhalte** freie Arztwahl; Behandlung mit Termin (telefonische Vereinbarung; Online-Terminbuchung); Behandlung ohne Termin (Notfallsprechstunde; Notaufnahme) Unterschied: Allgemeinmedizinerin/Allgemeinmediziner und Fachärztin/Facharzt; Ausschreibung von Rezepten; ärztliches Attest **Wortschatz** Hausärztin/Hausarzt, Zahnärztin/Zahnarzt, HNO-Ärztin/HNO-Arzt, Internistin/Internist, Urologin/Urologe, Gynäkologin/Gynäkologe, Psychologin/Psychologe, Untersuchung, Behandlung, Impfung, Spritze, Attest, Rezept, Notfall … **Redemittel** Meine Hausärztin ist … Sie sollten zu einem Internisten/Gynäkologen … gehen.

Die Teilnehmenden kennen die Grundlagen der Beziehung zwischen Patientin/Patient und Ärztin/Arzt sowie zwischen Patientin/Patient und Pflegepersonal in Deutschland.	**Sachinhalte** Medizinische Fachangestellte als erste Kontaktperson; Vertrauensverhältnis zwischen Patientin/Patient und medizinischem Personal; Schweigepflicht des medizinischen Personals **Wortschatz** Patientin/Patient, Ärztin/Arzt, Krankenpflegerin/Krankenpfleger, Diskretion, Vertrauensperson … **Redemittel** Ich möchte gerne die Ärztin/den Arzt sprechen. Ich entbinde meine Ärztin/meinen Arzt von der ärztlichen Schweigepflicht.

Kindergarten/Schule

Nach dem Besuch dieses Moduls kennen die Teilnehmenden die Grundzüge des deutschen Bildungssystems und themenrelevante sprachliche Strukturen, mit denen sie ihre Kinder durch den Schulalltag begleiten und entsprechend unterstützen können.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden können die wichtigsten im Unterricht gebrauchten Möbel und Utensilien benennen.	**Sachinhalte** Möbel im Kursraum; Unterrichtsutensilien **Wortschatz** Heft, Ordner, Stift, Kugelschreiber, Bleistift, Marker, Buch, Schere, Tafel, Tisch, Stuhl, Kurs, Unterricht … **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel Possessivartikel **Redemittel** Was ist das? Das ist mein … Das sind meine …
Die Teilnehmenden können wichtige Unterrichtsaktivitäten benennen und anderen Fragen dazu stellen.	**Sachinhalte** Unterrichtsaktivitäten benennen, Nachfragen dazu stellen **Wortschatz** Aufgabe, lernen, lesen, schreiben, sprechen, hören, zuhören, rechnen, üben, spielen, Arbeitsblatt, Lehrerin/Lehrer … **Grammatik** Konjugation häufiger Verben bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel Possessivartikel Personalpronomen **Redemittel** Was machst du/machen Sie da? Ich schreibe einen Brief. Ich übe Buchstaben. Sie machen eine Aufgabe.

Die Teilnehmenden kennen die vier wichtigsten Grundrechenarten auf Deutsch und können ihr Alter und dasjenige ihrer Kinder sowie Uhrzeiten angeben.	**Sachinhalte** Rechenoperationen und Uhrzeit auf Deutsch **Wortschatz** Zahlen bis 100, plus, minus, mal, geteilt durch, gleich, Ergebnis ... **Grammatik** Temporalpräpositionen (nur als feste Wendung): um, von, bis, vor, nach **Redemittel** Drei mal fünf ist fünfzehn. Mein Sohn ist ... Jahre alt. Es ist jetzt ... Uhr. Der Unterricht beginnt um ... Uhr. Der Unterricht dauert von ... bis ... Uhr.
Die Teilnehmenden kennen Grundzüge des deutschen Bildungssystems.	**Sachinhalte** Schulpflicht, Notenskala, gegliedertes Schulsystem, kostenloser Schulbesuch; Kindergarten auf freiwilliger Basis, aber mit Anspruch auf einen Platz; Mitwirkungsmöglichkeit der Eltern (Klassenelternsprecherin/Klassenelternsprecher, Elternbeirat) **Wortschatz** Kindertagesstätte, Kindergarten, Schule, Grundschule, Förderschule, Hauptschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Berufsschule, Universität, Ausbildung, Studium, Klasse, Sprachförderung, Hausaufgabe, Ferien, Elternabend, Anmeldung, Note, Zeugnis ... **Redemittel** Mein Kind/Meine Tochter/Mein Sohn geht in ... Mein Kind/Meine Tochter/Mein Sohn ist Schülerin/Schüler/Kindergartenkind. Die Schule ist kostenlos.
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Bildungseinrichtungen vor Ort.	**Sachinhalte** In Betracht kommende Bildungseinrichtungen vor Ort **Wortschatz** Stadtplan, Straße, Platz ... neben, bei; dort, da, hier ... **Grammatik** Lokalpräpositionen (nur als feste Wendung) und -adverbien **Redemittel** Die Kita ist von ... bis ... Uhr geöffnet. Die Grundschule ist in der Bahnhofstraße. Die Mittelschule ist gegenüber der Kirche. Dort ist der Kindergarten.

Mediennutzung in Deutschland

Nach dem Besuch dieses Moduls sind die Teilnehmenden in der Lage, die Rolle von Medien im gesellschaftlichen Leben in Deutschland nachzuvollziehen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen die in Deutschland gängigsten Medienarten und können ihr eigenes Medienverhalten in sehr einfacher deutscher Sprache beschreiben.	**Sachinhalte** Medien zur Informationsbeschaffung, Medien zur Unterhaltung, Medien zur Kommunikation; digitale Medien, gedruckte Medien **Wortschatz** Fernsehen, Tageszeitung, Wochenzeitung, Zeitschriften, Illustrierte, Bücher, Radio, Sender, Smartphone, Internet, Suchmaschine, KI, erscheinen, recherchieren, googeln … **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel **Redemittel** Ich nutze am liebsten … Als Unterhaltungsmedium ist … besonders beliebt. Ich sehe/lese … gern/täglich.
Die Teilnehmenden kennen für sie wichtige Einrichtungen in ihrer Nähe mit verschiedenen Möglichkeiten zur Mediennutzung.	**Sachinhalte** Bibliotheken; Vereine; Internetcafés; Copyshops; Hotspots **Wortschatz** Bücher, DVDs, Internetzugang, ausleihen, kopieren, drucken, scannen, kostenlos, kostenpflichtig … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wo Lokalpräpositionen (nur als feste Wendung) **Redemittel** Wo finde ich …? Gegenüber/neben dem … gibt es ein/-e/-en … Eine Kopie kostet … Haben Sie einen Scanner/Drucker?

Die Teilnehmenden kennen kostenlose virtuelle Angebote zum Deutschlernen.	**Sachinhalte** Empfohlene Quellen; Lernplattformen; Apps; kostenfreie Selbstlern-angebote (siehe z. B. www.bamf.de/digitalcourses); sinnvoller Einsatz von KI beim Deutschlernen **Wortschatz** Portal, registrieren, anmelden, lernen, vertiefen, Angebot, Onlinekurs, Tutorin/Tutor, Forum, chatten … **Redemittel** Das ist ein kostenloses Angebot. Man muss sich registrieren. Tutorinnen/Tutoren begleiten die Lernenden. Es gibt ein Forum.
Die Teilnehmenden kennen den zunehmenden Stellenwert digitaler Medien in Deutschland.	**Sachinhalte** Bedeutung des Computers in der Arbeitswelt und im Privaten; E-Mail-Konto; Kommunikation über soziale Netzwerke; mobile Kommunikation; Apps; digitales Lernen; Videokonferenzen, KI **Wortschatz** PC, Laptop, Tablet, Smartphone, elektronisch, digital, interaktiv, webbasiert, online abrufbar, registriert, posten, Online-Lexikon, online lernen, Video-konferenzen, Prompt … **Redemittel** Zur Kommunikation/zur Recherche verwende ich … Meine E-Mail-Adresse ist … Ich bin registriert bei …
Die Teilnehmenden setzen sich mit verschiedenen Medien auseinander und kennen wesentliche sie betreffende gesetzliche Regelungen.	**Sachinhalte** Grundrecht auf Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Pressefreiheit (Art. 5 Abs. 1 und 2 GG) Datenschutz (DSGVO) Rundfunkbeitrag, Beitragsbefreiung **Wortschatz** Zensur, unzensiert, veröffentlichen, seine Meinung äußern, beleidigen, Rundfunk, Befreiung, Antrag, beantragen, bezahlen, quartalsweise, halbjährlich, jährlich … Datenschutzerklärung, einwilligen, zustimmen, einverstanden … **Redemittel** In Deutschland gibt es Presse- und Meinungsfreiheit. Man darf niemanden beleidigen. Der Rundfunkbeitrag beträgt … Euro pro Monat. Es gibt eine Befreiung für … Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass … Ich bin damit einverstanden, dass …

Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität

Nach dem Besuch dieses Moduls sind die Teilnehmenden in der Lage, für sie wichtige Einrichtungen (mit öffentlichen Verkehrsmitteln) zu erreichen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen für sie wichtige Einrichtungen im unmittelbaren Wohnumfeld.	**Sachinhalte** Behörden; Beratungsstellen; Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule, Bibliothek); Kirche; Moschee; Synagoge … **Wortschatz** Post, Brief, Ausländerbehörde, Beratung, Übersetzung, Bücher ausleihen, in der Nähe … **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel Fragesätze mit dem Pronomen wo Lokalpräpositionen (nur als feste Wendung) **Redemittel** Wo finde ich …? Ich suche … Ein/eine/einen … gibt es in … Mein Kind geht in die Schule in der … Straße. Sie ist hinter der Pizzeria.
Die Teilnehmenden können nach dem Weg fragen und bei Bedarf digitale Hilfsmittel zur Orientierung verwenden.	**Sachinhalte** Lage- und Richtungsbezeichnung; Straßenbezeichnungen; Verkehrszeichen; Online-Karten und Routenplaner … **Wortschatz** Straße, Platz, Weg, Gasse, Kreuzung, Haltestelle, Ampel, Zebrastreifen, links, rechts, neben, hinter, vor, gegenüber, geradeaus … **Grammatik** Fragesätze mit den Pronomen wie und wo **Redemittel** Können Sie mir helfen? Wo ist …? Ich suche … Wie komme ich …? Sie müssen die Straße überqueren.

Die Teilnehmenden kennen die öffentlichen Verkehrsmittel im Nahverkehr vor Ort und können diese benutzen.	**Sachinhalte** Charakteristika des Nahverkehrs vor Ort: Bus, U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn, Taxi, E-Scooter, Leihräder, Ticketkontrolle **Wortschatz** Haltestation/-stelle, Bahnhof, Fahrkartenautomat, Fahrausweis, schnell, fahren, den Bus/die Bahn nehmen, Verspätung … **Redemittel** Ich fahre mit dem/der … Ich nehme … In der Nähe gibt es eine Haltestelle. Die Bahn ist schneller als der Bus. Fahrkarte bitte.
Die Teilnehmenden können Fahrplänen und Hinweisschildern an Bahnhöfen, Haltestellen und im Verkehrsmittel die wichtigsten Informationen entnehmen.	**Sachinhalte** Ausgehängte Fahrpläne; Fahrplan-App des regionalen Nahverkehrs und der DB; Abfahrtszeiten; Verbotsschilder (z. B. Rauchverbot); Fahrkartenstempelautomat; Haltesignalknopf in Bussen und Straßenbahnen … **Wortschatz** Wochentage, Uhrzeit, Verspätung, umsteigen, stempeln, gültige Fahrkarte … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wann Temporalpräposition: um **Redemittel** Wann kommt der Bus/die Bahn? Der Bus/die Bahn kommt um … Der/Die … hat Verspätung. Man muss … Stationen fahren. Sie müssen (am Hauptbahnhof/in …) umsteigen. … ist verboten.
Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Möglichkeiten, sich eine Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel zu kaufen.	**Sachinhalte** Verschiedene Möglichkeiten zum Kauf: Fahrkartenautomaten, Schalter, Fahrer, Apps Tarifzonen, verschiedene Fahrkarten, Vergünstigungen (Sozialticket, Stadtpass usw.), Deutschlandticket **Wortschatz** drücken, auswählen, Hauptmenü, zurück, entwerten, Kurzstrecke, Monatskarte, gültig bis …, Zahlen und Ziffern … **Grammatik** Fragesätze mit den Pronomen wo und wann **Redemittel** Ich hätte gern … Ich möchte nach/zum/zur … fahren. Bis wann ist der Fahrschein gültig?

Sitten und Gebräuche in Deutschland/lokale Besonderheiten

Nach dem Besuch dieses Moduls kennen die Teilnehmenden kulturelle Gepflogenheiten in Deutschland.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen wichtige Gepflogenheiten des täglichen Zusammenlebens.	**Sachinhalte** Begrüßung, Verabschiedung (verbal und Gestik/Händedruck etc.), Unterschied: Freundin/Freund, Bekannte/Bekannter, Kollegin/Kollege; Unterschied zwischen du und Sie, Anredeformen (Vorname, Vor- und Nachname bzw. Frau/Herr …) Gleichberechtigung/Gleichwertigkeit aller Geschlechter; Gleichwertigkeit unterschiedlicher Lebensformen: Alleinerziehende, unverheiratet Zusammenlebende usw.; Ggf. Sensibilisierung für Unterschiede zur eigenen Kultur; Gepflogenheiten bei Einladungen und Verabredungen (Pünktlichkeit, kleines Gastgeschenk usw.); Kulturell unterschiedliche Gestik, z. B. Wangenkuss bei Begrüßung/Verabschiedung **Wortschatz** danke, bitte, Entschuldigung, Einladung, Termin, Verabredung, Geschenk … **Redemittel** Treffen wir uns auf dem Spielplatz? Ich habe leider keine Zeit. Ja, gerne. Nein, das geht leider nicht. Wann hast du/haben Sie Zeit?

Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Feste und Feiertage in Deutschland und der Region, in der sie leben.	**Sachinhalte** Geburtstag; Feste und Feiertage sowie deren Zeitpunkt/Datum und bekanntesten Gebräuche: ● bundesweite gesetzliche Feiertage (kirchlich/staatlich): Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Tag der Arbeit, Tag der Deutschen Einheit, Neujahr ● regionale Feiertage: Heilige Drei Könige, Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen ● Feste (Karneval, Oktoberfest) **Wortschatz** bundesweit, regional, gesetzlich, religiös, kirchlich, Christkind, Weihnachtsmann, Tannenbaum, Geschenke, Osterei, Osterhase, feiern, Datum … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wann Temporalpräposition am **Redemittel** … ist ein bundesweiter Feiertag. … wird immer am … gefeiert. … ist ein beweglicher Feiertag. Die Bescherung ist am … Zu Weihnachten gibt es Gänsebraten. Der Osterhase versteckt bunte Eier. Ein gutes neues Jahr! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!
Die Teilnehmenden kennen die Rolle der Religion in Deutschland.	**Sachinhalte** Religiöse Vielfalt; Glaubensfreiheit (auch Freiheit, nicht zu glauben); Konfessionen; überwiegend katholisch/evangelisch geprägte Bundesländer; Religion im Alltag; religiöse Minderheiten; Atheismus **Wortschatz** Grundgesetz, Kirche, Moschee, Synagoge, gläubig, beten, Gottesdienst, christlich, katholisch, evangelisch, konfessionslos, atheistisch … **Redemittel** Es gibt keine Staatsreligion. Es gibt verschiedene Konfessionen. … ist ein überwiegend katholisch bzw. evangelisch geprägtes Bundesland.

Die Teilnehmenden kennen das kulturelle Angebot und Sehenswürdigkeiten vor Ort.	**Sachinhalte** Orte und Termine für Stadtfeste; verschiedene Vereine (z. B. Sportverein) sowie soziale Gemeinschaften (z. B. Chor) und deren Rolle für den gesellschaftlichen Kontakt vor Ort; Sehenswürdigkeiten der Region **Wortschatz** lokal, stattfinden, Volksfest, traditionell, Gruppe, Mitglied, Sportverein, Kulturverein, Besonderheit, sich versammeln … **Grammatik** Fragesätze mit dem Pronomen wo Lokalpräpositionen und -adverbien **Redemittel** Das Stadtfest findet am … statt. Ich bin Mitglied im/bei … … ist eine Besonderheit in … … ist eine Sehenswürdigkeit in …
Die Teilnehmenden kennen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und ehrenamtlichen Betätigung vor Ort.	**Sachinhalte** Freizeitgestaltung für Einzelne und Familien: Bibliotheken, Sportplätze, Jugendzentren, Museen, Stadtbäder, Kinderspielplätze, persönliche Weiterbildung, lebenslanges Lernen … Ehrenamt: Das Wesentliche eines Ehrenamts, gemeinnützige Träger vor Ort als Möglichkeit zur ehrenamtlichen Betätigung **Wortschatz** ehrenamtlich, Freizeit, Hobbys, lesen, Sport treiben, schwimmen, Fußball/Handball/Basketball spielen, Musik hören, Zeit verbringen, entspannen … **Grammatik** Modalverb mögen (möchte(n)) **Redemittel** Ich lese/schwimme/… in meiner Freizeit gerne. In … gibt es ein/eine/einen … Das ist für die ganze Familie! Ich möchte mich engagieren.

Sprechen über sich und andere Personen/soziale Kontakte

Nach dem Besuch dieses Moduls können die Teilnehmenden im täglichen Zusammenleben einfache Dialoge führen und mit kulturell bedingten Missverständnissen umgehen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen in Deutschland übliche Formen verbaler und nonverbaler Kommunikation.	**Sachinhalte** Verbale Kommunikation: höfliche Ansprache, Begrüßungsformeln, situationsadäquate Anredeform (du/Sie); Angemessenheit von Lautstärke und Sprechtempo, deutliche Artikulation; Nonverbale Kommunikation: sich die Hand geben, (Nicht-)Umarmungen und (Nicht-)Küssen bei der Begrüßung, körperlicher Abstand und Augenkontakt während des Gesprächs **Wortschatz** sprechen, ansprechen, fragen, laut, leise, angemessen, die Hand schütteln, anschauen … **Grammatik** Formelle und informelle Anrede **Redemittel** Entschuldigen Sie … (als Anrede, um fremden Erwachsenen eine Frage zu stellen). Können Sie mir helfen?

Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens in Deutschland und können in einfachen Sätzen darüber sowie über ihr eigenes persönliches Umfeld (Familie, Verwandte, Freunde) sprechen.	**Sachinhalte** Verwandtschaftsbezeichnungen; Verwandtschaft in Deutschland (Zusammenleben in Kleinfamilien usw.) **Wortschatz** Mutter, Vater, Schwester, Bruder, Tochter, Sohn, Freundin, Freund, heißen, leben, wohnen, ledig, verheiratet, alleinerziehend … **Grammatik** Fragesatz mit wie und wer Possessivartikel Negation mit nicht und kein **Redemittel** Wer ist das? … ist mein Bruder. Wie heißt deine Schwester? Meine Schwester heißt … Annas Eltern sind geschieden. Das ist meine Frau. Ich habe keine Kinder. Das ist nicht mein Sohn.
Die Teilnehmenden können Personen beschreiben.	**Sachinhalte** Aussehen und Eigenschaften beschreiben **Wortschatz** groß, klein, dick, schlank, schön, hübsch, alt, jung … **Grammatik** Prädikativ gebrauchte Adjektive Nebenordnende Konjunktionen und, aber, oder Ja-Nein-Fragen **Redemittel** Er/Sie ist … Sie sind … Ist er/sie …? Er ist schön, aber traurig.

Die Teilnehmenden können Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck bringen und den Grund dafür benennen.	**Sachinhalte** Positive oder negative Haltung und Empfindung zu etwas mitteilen **Wortschatz** (sehr) gut, schlecht, glücklich, froh, traurig, wütend, lachen, weinen, zufrieden, be(un)ruhigt, wunderbar, schrecklich, laut, leise … **Grammatik** Prädikativ gebrauchte Adjektive Adverbial gebrauchtes Adjektiv Nebenordnende Konjunktionen und, aber, oder **Redemittel** Wie geht es dir? Wie geht es Ihnen? Es geht so. Ich bin wütend. Er lacht laut. Sie weint schrecklich. Sie ist traurig, aber beruhigt.
Die Teilnehmenden können jemanden ansprechen und einen Small Talk führen.	**Sachinhalte** Befinden; Floskeln; Wetter … **Wortschatz/Redemittel** Wie geht es dir/Ihnen? Schön, dich mal wieder zu sehen. Entschuldigung, können Sie mir (weiter)helfen? Schönes Wochenende! Schönen Tag noch! Sprechen Sie bitte deutlich/langsam! Ich bin leider in Eile. Tolles Wetter heute! Es regnet. Es schneit. Es ist kalt/warm.

Werte und Zusammenleben

Nach dem Besuch dieses Moduls kennen die Teilnehmenden die wichtigsten Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Deutschland und wissen, auf welche fundamentalen Werte, Normen und Gepflogenheiten sich diese gründen.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens im privaten Umfeld.	**Sachinhalte** Begrüßung und Verabschiedung; Höflichkeitsformen; Hausordnung (Ruhezeiten); Umgang mit den Nachbarinnen/Nachbarn **Wortschatz** Respekt, respektieren, Regeln, Aufmerksamkeit, Entgegenkommen, Hausordnung, Lärm, Ruhe, schmutzig, Rücksicht, sauber, sauber machen, Termin, rechtzeitig … **Grammatik** Personalpronomen: ich, du, Sie Verbformen: erste und zweite Person Singular, Höflichkeitsform Modalverben: können, mögen (möchte(n)) **Redemittel** Guten Morgen/Tag/Abend, Hallo, Grüß dich, Entschuldigen Sie bitte, Verzeihung Wie geht es dir/Ihnen? In diesem Haus gibt es Regeln. Kein Lärm ab 22 Uhr. Wir sehen uns um 9 Uhr.
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens im öffentlichen Leben.	**Sachinhalte** Verhalten im öffentlichen Leben (Straße, Geschäfte, Bahnhof, Jobcenter, Arbeitsplatz, Ausländerbehörde, sonstige Behörden, Schwimmbad, Park, Feste und Feiern) **Wortschatz** Regel, freundlich, bitte, danke, helfen, Rücksicht, Termin, warten, pünktlich, Respekt, respektieren …

	Grammatik Konjunktiv II von können und haben **Redemittel** Überall gibt es Regeln. Entschuldigen Sie bitte/Verzeihung, ... Könnten Sie mir bitte helfen?/Kann ich Ihnen helfen? Ich hätte gern einen Termin. Besuchszeit/Öffnungszeit/Sprechzeit ist von ... bis ... Uhr. Ich habe (keine) Zeit. Nein heißt Nein.
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Prinzipien des Grundgesetzes.	**Sachinhalte** Grundlegende Menschenrechte: Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Wohnen, Bildung; Grundgesetz als Basis der gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland; Demokratie **Wortschatz** UNO, Allgemeine Erklärung/Deklaration der Menschenrechte, Menschenrecht, Leben, Gesundheit, Wohnen, Schule, Bildung, Demokratie, Regierung, wählen, Grundgesetz, Glaubensfreiheit, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit ... **Redemittel** Leben, Gesundheit, Wohnen und Bildung sind Menschenrechte. Die Menschenrechte stehen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO von 1948. Das deutsche Grundgesetz (1949) basiert auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Deutschland ist eine Demokratie. Alle Menschen können ihre Meinung sagen. Alle Menschen können ihre Religion ausüben. Niemand darf diskriminiert werden. Meine Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Deutschland ist ein Rechtsstaat.

Die Teilnehmenden kennen die wesentlichen Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit.	**Sachinhalte** Gleichheit vor dem Gesetz; Rechte und Pflichten von Bürgerinnen/Bürgern und Staat; Konsequenzen der Verletzung der Regeln des Zusammenlebens; Gewaltmonopol des Staates; Keine Strafe ohne Gesetz **Wortschatz** Bürgerin, Bürger, Recht, Pflicht, Willkür, Konsequenz, Strafe, bestrafen, Geldstrafe, Gefängnis ... **Redemittel** Deutschland ist ein Rechtsstaat. Es gibt Gesetze für das Zusammenleben. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Der Rechtsstaat garantiert das. Der Staat garantiert die Rechte der Bürgerinnen und Bürger. Jede Bürgerin/jeder Bürger hat Rechte und Pflichten. Wer seine Pflichten nicht erfüllt oder die Rechte von anderen verletzt, wird bestraft. Nur der Staat darf bestrafen.
Die Teilnehmenden kennen das in Deutschland geltende Prinzip der Gleichberechtigung aller Geschlechter.	**Sachinhalte** Gleichberechtigung aller Geschlechter (männlich, weiblich, divers); Arbeitsteilung in Haushalt und Kinderbetreuung; Frauen als Arbeitskolleginnen und in Entscheidungspositionen; sexuelle Selbstbestimmung **Wortschatz** Grundgesetz, Gleichberechtigung, unterstützen, helfen, berufstätig, unabhängig, modern, traditionell ... **Redemittel** Alle Geschlechter sind gleichberechtigt. Alle Geschlechter können arbeiten und können privat und beruflich unabhängig sein. Wir unterstützen uns im Alltag. Das ist meine Chefin. Jeder Mensch wählt seine Partnerin oder seinen Partner selbst.

Wohnen

Nach dem Besuch dieses Moduls kennen die Teilnehmenden die wichtigsten Grundzüge des Wohnungsmarktes in Deutschland und wissen, wie man eine Wohnung finden kann.

Lernziele	Lerninhalte
Die Teilnehmenden kennen in Deutschland geläufige Einrichtungsgegenstände und können sie benennen.	**Sachinhalte** In Deutschland geläufige Einrichtungsgegenstände **Wortschatz** Schrank, Tisch, Stuhl, Bett, Sofa, Sessel, Regal, Vorhang, Teppich, Lampe, Bild ... **Grammatik** bestimmter Artikel im Singular und Plural, unbestimmter Artikel Substantive im Singular/Plural Lokaladverbien: dort, hier, oben, unten ... Fragesätze mit was und wo **Redemittel** Was ist das? Das ist ein ... Das sind meine ... Wo ist ...? Dort ist der Schrank. Das Sofa ist hier.
Die Teilnehmenden kennen die Bestandteile einer Wohnung/ eines Hauses und können sie benennen.	**Sachinhalte** Bestandteile einer Wohnung/eines Hauses **Wortschatz** Wohnung, Fenster, Tür, Wand, Decke, Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küche, Bad, Dusche, Heizung, Treppe, Treppenhaus, Keller, Balkon, Terrasse ... Passende Adjektive: groß, klein, hell, dunkel ... Zahlen bis zehn **Grammatik** Indefinitpronomen viele Prädikativ gebrauchte Adjektive **Redemittel** Das Haus hat viele Fenster. Meine Wohnung hat drei Zimmer. Unser Wohnzimmer ist hell. Ist die Küche groß? Das Schlafzimmer ist zu klein. Das Kinderzimmer ist zu dunkel.

Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Wohnmöglichkeiten.	**Sachinhalte** Geläufige Wohnmöglichkeiten in Deutschland **Wortschatz** Dreizimmerwohnung, Reihenhaus, Einfamilienhaus, Erdgeschoss, Stockwerk, Hochhaus, Altbauwohnung, Neubau ... **Grammatik** Die Verben wohnen und suchen in der 1. und 3. Person Singular/Plural Präsens Ja-Nein-Fragen **Redemittel** Mein Bruder wohnt im 2. Stock. Meine Freundin sucht eine Vierzimmerwohnung mit Balkon. Ich wohne in einem Hochhaus. Hat deine Wohnung eine Terrasse?
Die Teilnehmenden kennen wichtige Grundzüge des Wohnungsmarktes.	**Sachinhalte** Wohnungssuche: Rolle der Maklerin/des Maklers, Kalt-/Warmmiete, Anspruch auf Sozialwohnung bei Bedürftigkeit; Abkürzungen in Wohnungsanzeigen **Wortschatz** Miete, Mieterin/Mieter, Vermieterin/Vermieter, Maklerin/Makler, Gebühren, Nebenkosten, Strom, Gas, Sozialwohnung, Internet, Zeitung, Annonce, Umzug ... **Redemittel** Ich habe Ihre Wohnungsannonce in der Zeitung gelesen. Ist die Zweizimmerwohnung im Stadtteil ... noch frei? Wann kann ich die Wohnung besichtigen?
Die Teilnehmenden kennen wichtige Rechte und Pflichten als Mieterin/Mieter.	**Sachinhalte** Mietvertrag als Grundlage des Mietverhältnisses, Hinweis auf üblicherweise anfallende Kaution; Hausordnung (Ruhezeiten, ggf. Treppenhausreinigung usw.) (Schriftliche) Kündigung unter Fristeinhaltung **Wortschatz** Mietvertrag, Kündigung, Kaution, Müllabfuhr, Strom, Gas, Heizkosten, Hausmeisterin/Hausmeister, Mieterverein ... **Redemittel** Unser Mietvertrag gilt ab ... Die Kaution beträgt drei Kaltmieten. Die Müllabfuhr kommt jeden Mittwoch.

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90461 Nürnberg

Stand
11/2026

Druck
Kern GmbH, 66450 Bexbach

Gestaltung
KonzeptQuartier GmbH, 90762 Fürth

Bestellmöglichkeit
Publikationsstelle des Bundesamtes für
Migration und Flüchtlinge
www.bamf.de/publikationen

Sie können diese Publikation auch als barrierefreies
PDF-Dokument herunterladen.

Diese Publikation wird vom Bundesamt für
Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner
Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben.
Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist
nicht zum Verkauf bestimmt.

www.bamf.de

facebook.com/bamf.socialmedia
instagram.com/bamf_bund
bsky.app/profile/bamf.de